

Vorsichtige Annäherung: Workshop von Polizei und Zivil- gesellschaft in Uganda



*Zufriedene Gesichter:
Die Teilnehmenden des
Workshops von Polizei
und Zivilgesellschaft, den
das Institut John Paul II.
Justice and Peace Centre
im Institut St. Augustin
Kampala/Uganda orga-
nisierte.*

Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Polizei und Zivilgesellschaft in Uganda zu etablieren – so lautete das Ziel eines Workshops mit Repräsentanten beider Seiten in Kampala. Die Veranstaltung bot den Teilnehmenden ein Forum, sich in offener Atmosphäre auszutauschen und sich klar über die Sicherheitserfordernisse und diesbezüglichen Herausforderungen für Polizei und Zivilgesellschaft zu werden. Sie erarbeiteten auf diese Überlegungen aufbauende Strategien zur künftigen Zusammenarbeit. Als Veranstalter fungierte das örtliche Institut John Paul II. Justice and Peace Centre im Institut St. Augustin. Dort waren zwei Fachkräfte der AGEH aus dem Personalprogramm Ziviler Friedensdienst in Konzeption und Durchführung des Workshops involviert.

Die Gewalt in der ugandischen Gesellschaft nimmt in allen Bereichen zu, angefangen von der Familie bis hin zum öffentlichen Raum, wo Unruhen und Demonstrationen an der Tagesordnung sind und sogar Lynch-Justiz zu beklagen ist. Das Verhältnis zwischen Polizei und Zivilgesellschaft ist gekennzeichnet durch Misstrauen und Bedrohung. Immer häufiger sind Tote und Verletzte zu beklagen – unter den Bürgerinnen und Bürgern, aber auch unter den Polizeikräften.

Während des Workshops kamen die Teilnehmenden darin überein, dass beide Seiten in der Vergangenheit Fehler gemacht haben. Für eine stabile Partnerschaft sei es in Zukunft notwendig, die Rollen von beiden Gruppierungen zu klären und für die Bevölkerung transparent zu machen. Inkorrektes Verhalten der Polizeikräfte müsse abgestellt werden, forderte Dr. Livingstone Sewanyana von der Foundation for Human

Rights Initiatives. Er kritisierte die Militarisierung der Polizei. Es sei dringend notwendig, die Rollen und Funktionen von Polizei und Armee strikter zu trennen. Gründe für die Spannungen zwischen Polizei und Zivilgesellschaft sehe er vor allem darin, dass die Polizei durch Folter Geständnisse erpresse, illegale und willkürliche Festnahmen und Inhaftierungen vorantreibe, Untersuchungshäftlingen bestehle und verdächtige Menschen öffentlich vorführe. Sewanyana wies allerdings auch darauf hin, dass die Arbeits- und Lebensbedingungen für Polizisten verbessert werden müssten, die ihren Dienst trotz ungenügender Finanzierung und daraus folgender massiver Korruption, personeller Unterbesetzung und Unterbezahlung leisten müssten.

Abschließend erarbeiteten die Teilnehmenden im Workshop konkrete Vorschläge für das Vorgehen in besonders kritischen Arbeitssituationen der Polizei, wie den Umgang mit militanten Demonstranten, die Herstellung von Sicherheit und die Verbrechensprävention. Stärker zusammenarbeiten wollen beide Seiten künftig bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit zu kritischen Querschnittsthemen. Sie wollen bei strittigen Themen zu Dialog ermuntern, Weiterbildungsprogramme und einen professionellen ethischen Verhaltenskodex entwickeln.

Die Ideen des Workshops fruchteten: Laut Medienberichten wurden etwa einen Monat nach Durchführung des Workshops zwei Kommandeure der Polizei in Kampala wegen Misshandlung von Gefangenen verhaftet. Der Mann, der sie verhaften ließ, hatte als Teamleiter der Polizei an dem Workshop teilgenommen.



Bei der Eröffnung des Workshops auf dem Podium (von links): Fr. Sylvester, Bischof John Baptist Kaggwa, die irische Botschafterin Anne Webster und Andrew Kaweesi, Polizeichef von Kampala.
Fotos: Désiré Nzisabira